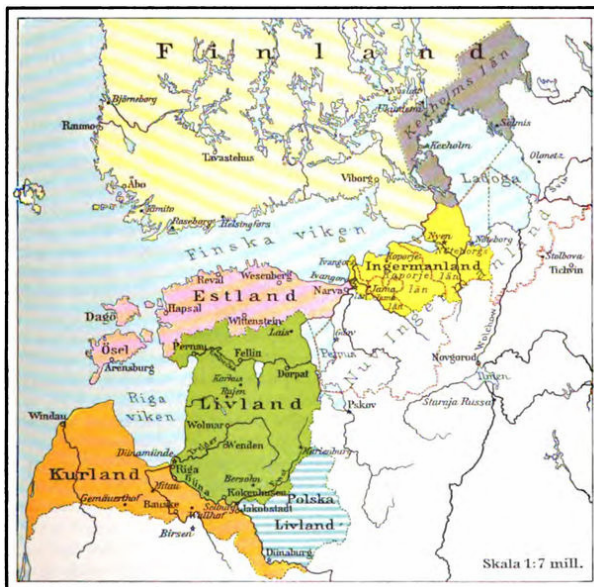


Die Beziehungen der Niederlande zum Herzogtum Kurland im 17. Jahrhundert. Zwischen Nordsee, Baltikum, Afrika, Karibik und dem Niederrhein

Von Alexander Gebel

Nach den politischen Umwälzungen, die mit dem Ende der Sowjetunion und dem Fall der Berliner Mauer Europa veränderten, treten die vielfältigen historischen Verbindungen auch zwischen Nordwest- und Nordosteuropa wieder in den Focus der Wissenschaft. Dabei waren in Mittelalter und Früher Neuzeit die Beziehungen zwischen den Niederlanden und den Gebieten im heutigen Lettland und Estland von besonderer Intensität. Einer der Staaten, die sich im 17. Jahrhundert, dem als „Gouden Eeuw“ bezeichneten Goldenen Zeitalter der Niederlande, auf dem Territorium des heutigen Staates Lettland befand, war das 1562 gegründete Herzogtum Kurland und Semgallen.



Lage des Herzogtums Kurland und Semgallen im 17. Jahrhundert

Auf den ersten Blick hatten die Niederlande im 17. Jahrhundert, welches den Hauptteil unserer Betrachtung umfasst, mit dem Herzogtum Kurland nur wenig gemein: auf der einen Seite die Republik der Vereinigten Niederlande, ein Zentrum des Welthandels und der europäischen Kultur,¹ auf der anderen Seite, das im Südwesten des heutigen Staates Lettland gelegene Herzogtum Kurland und Semgallen (Kurland),² an der vermeintlichen europäischen Peripherie gelegen und der polnischen Adelsrepublik lehnsuntertan. Doch legt man den Betrachtungsfokus etwas genauer auf die konkreten Beziehungen dieser beiden ungleichen frühneuzeitlichen Staaten, ergeben sich dem aufmerksamen Betrachter die feinen Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Staaten. Denn tatsächlich waren die Beziehungen dieser beiden Staaten zueinander sehr viel vielschichtiger und intensiver, als gemeinhin angenommen.

Von relativ großer Bedeutung für die Niederlande waren ohne Frage die wirtschaftlichen Beziehungen zu Kurland. Die Niederlande hatten im 17. Jahrhundert weit reichende Handelsverbindungen in den östlichen Ostseeraum.³ Dabei wurde enorme Mengen Getreides aus den Häfen der Ostsee nach Holland und Seeland, aber auch nach Friesland und Groningen importiert.⁴ Zusätzlich importiert wurde Schiffsbedarf, Saatgut und Teer. Im Gegenzug exportierte man Rheinweine, Hering, Kolonialwaren und französisches Salz ins Baltikum.⁵ Neben den großen Haupthäfen der Ostsee, Danzig/Gdańsk, Königsberg/Kalinin-

¹ Vgl. hierzu: Johan Huizinga: *Holländische Kultur des siebzehnten Jahrhunderts. Ihre sozialen Grundlagen und nationale Eigenart*. Drei Vorträge für das Deutsch-Niederländische Institut Köln gehalten im Januar 1932 (= *Schriften des Deutsch-Niederländischen Instituts Köln*, Heft 1), Zwickau o. J., S. 4-24, hier S. 21-24.

² Im Folgenden nur als "Herzogtum Kurland" bezeichnet.

³ Vgl. Jonathan I. Israel: *Dutch primacy in World Trade, 1585-1740*, Oxford 1989.

⁴ Vgl. Maria Bogucka: *Handel baltycki Amsterdamu w pierwszej polowie XVII w. w swietle kontraktów frachtowych*, in: *Zapiski historyczne: po'swi, econy historii Pomorza i krajów Baltyckich/ Towarzystwo Naukowe w Toruniu, Wydział Nauk Historycznych*, Band 34 (1969), S. 7-33, hier S. 15.

⁵ Ein typisches Beispiel für aus Kurland durch eine holländische Stadt, in diesem Fall Rotterdam, angeforderte Waren, findet sich in: *Oude Archief van de Stad (OSA) Rotterdam 2500*; „Stukken betreffende het plan, een overeenkomst te sluiten met de hertog van Courland in zake wederzijds handelsbetrekkingen 1699 z.d., in: *Inventaris van het oud archief van de stad Rotterdam 1340-1813*, hrsg. Von H. ten Boom und B Wolderink, Gemeentelijke archiefdienst, Rotterdam 1976, S. 209-210.

grad und Riga, dem schwedischen Handelszentrum des nördlichen Ostseeraums, konnten sich auch die kurländischen Häfen Windau/Ventspils und Libau/Liepāja im niederländisch dominierten Ostseehandel behaupten. Im Vergleich mit den großen anderen Ostseehäfen nahmen die kurländischen Häfen am niederländischen Getreidehandel einen beachtenswerten fünften Platz ein.⁶

Dabei waren die niederländischen Getreideexporte nach Kurland seit Beginn des 17. Jahrhunderts im stetigen Steigen begriffen. Allein der Roggenimport stieg zwischen 1600 und 1640 von 96 auf 1.353 Lasten und erst die Niederländisch-Englischen-Kriege ließen den Gesamtwert bis 1685 wieder auf 996 Lasten sinken.⁷ Vorherrschend im Kurlandhandel war das Amsterdamer Handelshaus Volkertsen,⁸ das in dem kurländischen Hafen in Libau/Liepāja sogar einen eigenen Kontor besaß.⁹ In Kurland war die Dominanz der niederländischen Lieger nach 1600 so groß, dass sie in manchen Jahren annähernd 100 Prozent des kurländischen Gesamthandels kontrollierten.¹⁰ Erst ab 1642 sank der Anteil der Niederländer am Kurlandhandel etwas, da der kurländische Herzog Jakob I. durch eine strikte Merkantilpolitik versuchte, die niederländischen Lieger aus dem Handel zu verdrängen. Die Monopolstellung der Niederländer in Kurland wie im gesamten Ostseeraum konnte das gesamte 17. Jahrhundert über letztlich dennoch nicht gebrochen werden.

Der Kurlandhandel war ein wichtiger Mosaikstein für den für die Niederlande so bedeutenden Getreidehandel im Ostseeraum. Gerade in Bezug auf die schwedische Konkurrenz in dem direkt nördlich von Kurland gelegenen schwedischen Riga, war Kurland als Handelspartner eine bedeutende

⁶ Vgl. Bogucka: *Handel baltycki*, S. 14, Tabelle 2.

⁷ Vgl. Arnold Soom: *Der baltische Getreidehandel im 17. Jahrhundert*, Lund 1961, S. 18.

⁸ Vgl. Almut Bues: *Das Herzogtum Kurland und der Norden der polnisch-litauischen Adelsrepublik im 16. und 17. Jahrhundert. Möglichkeiten von Integration und Autonomie*, Giessen 2001, S. 216.

⁹ Vgl. Markus Lux: Ein „Kurländisches Genua“? Der Handelsplatz Libau unter den Kettler-Herzögen, in: *Das Herzogtum Kurland. Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft*, hrsg. von Erwin Oberländer, Bd. 2, Lüneburg 2001, S. 147-196, hier S. 172,184.

¹⁰ Vgl. Walter Eckert: *Kurland unter dem Einfluss des Merkantilismus. Ein Beitrag zur Staats- und Wirtschaftspolitik Herzog Jakobs von Kurland (1642-1682)*, Riga 1927, S. 148, Tabelle 1.

Alternative zur schwedischen Konkurrenz.¹¹ Gleichzeitig besaßen niederländische Händler in Kurland im gesamten 17. Jahrhundert das absolute Monopol im Getreidehandel,¹² was das kleine baltische Herzogtum in eine starke Abhängigkeit von der niederländischen Gesamtwirtschaft, die durch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts große in Amsterdam angehäufte Schuldenberge noch verstärkt wurde, brachte.¹³

Auch kulturell bestanden bereits frühzeitig starke Bindungen zwischen den Niederlanden, dem Baltikum und dem Gebiet des späteren Herzogtums Kurland. Bereits im Zuge der Eroberung Alt-Livlands, den heutigen Territorien Estlands und Lettlands durch den Deutschen Orden kam eine Vielzahl Niederländer nach Kurland.¹⁴ Ein Großteil dieser mit Orden und der Hanse gekommenen Einwanderer blieben in Alt-Livland und dem späteren Kurland und bildeten dort die sogenannte deutschbaltische Oberschicht, aus deren Reihen auch die kurländischen Herzöge stammten. Forschungen haben jedoch ergeben, dass mindestens 11 Prozent der nach Alt-Livland gekommenen Deutschordensritter ursprünglich niederländischer Herkunft waren,¹⁵ deren Anteil sich bis 1451 sogar auf 16 Prozent erhöhte.¹⁶ Interessanterweise stellten die den Niederländern sprachlich und kulturell nahverwandten rheinländischen und westfälischen Ordensritter¹⁷ mit Abstand die größten Kontingente der ins Baltikum und nach Kurland gekommenen Deutschordensritter. Es ist also davon auszugehen, dass im 17. Jahrhundert nach Kurland kommende oder dort handelnde Niederländer bereits an eine wesentlich ältere Präsenz von Landsleuten im Land anknüpfen konnten. Da in Alt-Livland bis ins 16.

¹¹ Vgl. Otto Heinz Mattiesen: Die Kolonial- und Überseepolitik der kurländischen Herzöge im 17. und 18. Jahrhundert, Stuttgart 1940, S. 790.

¹² Vgl. Soom: Getreidehandel, S. 217.

¹³ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 630, 761.

¹⁴ Vgl. Johannes A. Mol: Nederlandse ridderbroeders van de Duitse Orde in Lijfland: Herkomst, afkomst en carrières, in: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden: (= the low countries historical review/ Historisch Genootschap), Band 111 (1996), S. 1-29.

¹⁵ Vgl. Mol: Ridderbroeders, S.10.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 28.

¹⁷ Siehe hierzu: Sonja Neitmann: Von der Grafschaft Mark nach Livland. Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden (=Veröffentlichung aus den Archiven preußischer Kulturbesitz, Beiheft 3) Keulen-Weimar-Wenen 1993.

Jahrhundert noch kaum zwischen Niederländern und Deutschen unterschieden wurde ist davon auszugehen, dass ein bedeutender Teil der deutschbaltischen Oberschicht Kurlands tatsächlich ursprünglich niederländischer Herkunft war. Diejenigen, die aus den Niederlanden mit dem Deutschen Orden ins Baltikum kamen stammten überwiegend aus dem Oversticht und aus Gelderland, aber auch aus Friesland, Holland und Seeland.¹⁸

Die bedeutendste Persönlichkeit, die sich die nahen kulturellen Verbindungen der deutschbaltischen Oberschicht zu den Niederlanden zu Nutzen machte, war Herzog Jakob von Kurland. Unter seiner Herrschaft intensivierten sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ganz in der Tradition seiner Zeit, in der baltische Adelige entweder im Nordosten des Reichs oder aber in den Niederlanden studierten,¹⁹ zog es Jakob von 1636-1638, vor seinem Antritt der Herzogswürde nach Amsterdam, wo er Seewesen und Schiffsbau und nach Leiden, wo er Kameralwissenschaften und Geographie studierte. Dort knüpfte Jakob bereits vielfältige Kontakte zur niederländischen Westindischen- und zur Ostindischen Kompanie.²⁰

Als der Herzog schließlich 1641 in Kurland den Herzogenthron übernahm, nutzte er seine in den Niederlanden erworbenen Kontakte, seine dort erworbene Bildung und technologischen Kenntnisse, um das kleine Herzogtum an Lettlands Westküste nach niederländischem Vorbild zu reformieren.²¹ Nach lettischer Vorbild führte er dort ein funktionierendes Merkantilsystem ein, baute in Windau/Ventspils eine Werft, in der er Fleuten nach niederländischem Vorbild bauen ließ, und nahm Anleihen in Amsterdam bei der Westindischen Kompanie. Sein Ziel war wohl der Aufbau eines kurländischen atlantischen Handels nach dem Vorbild der Westindischen Kompanie.²²

¹⁸ Vgl. Mol: Ridderbroeders, S.11, 14.

¹⁹ Arvo Tering: Die Seereisen baltischer Studenten in die Universitätsstädte Nord- und Westeuropas im 17. und 18. Jahrhundert, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 3 (2008), S. 103-131, hier S. 103.

²⁰ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 51f.

²¹ Vgl. Eckert: Merkantilismus, S. 46 ff. und Marite Jakovleva: Merkantilismus und Manufakturen. Die Eisenwerke der Herzöge von Kurland, in: Das Herzogtum Kurland. Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft, hrsg. von Erwin Oberländer und Ilgvars Mīsans, Bd. 1, Lüneburg 1993, S. 99-129, hier S. 102-103.

²² Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 27 und 55. Zum Schiffsbau vgl. Arturs Eižens Zalsters: Hercoga Jēkaba burinieki, Rīga 2002, S. 78-82, hier S. 90f.



Herzog Jakob I. Von Kurland (1610– 1682)

(Otto Mattiesen: Die Kolonial- und Überseepolitik der kurländischen Herzöge im 17. und 18. Jahrhundert, Stuttgart 1940, S. III.)

So schickte der junge Herzog seine Schiffe vor die Westküste Afrikas und in die südliche Karibik, um dort Handel zu treiben und sogar Kolonien zu errichten. Seine Expeditionen ließ Jakob dabei von überwiegend niederländischen Seeleuten organisieren und leiten und richtete sogar ein durch den Amsterdamer Faktor Hans Momber geleitetes Büro in Amsterdam zur Koordinierung seiner kolonialen Aktivitäten ein.²³

Durch die Errichtung von kurländischen Kolonien vor Gambia 1651 und auf Tobago 1654 mischte sich Jakob allerdings auch in die direkten Interessenssphären der Westindischen niederländischen Kompanie sowie der Handelsinteressen der holländischen und seeländischen Städte ein und beschwor so Konflikte zwischen den Niederlanden und Kurland hinauf. Seine Kolonialpolitik orientierte der „Haertogh Schipper“, wie man Jakob in den

²³ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik., S. 28, 97f., 103.

Niederlanden nannte,²⁴ so wie er es während seines Studiums in Leiden und Amsterdam gelernt hatte, am niederländischen Vorbild, finanzierte fast all seine kolonialen Unternehmungen über Amsterdamer Gesandte, mischte sich aber gleichzeitig auch ohne Rücksicht in die ureigensten Interessenssphären der niederländischen Kolonialpolitik ein. Er biß sozusagen in die Hand die ihn fütterte.

In Amsterdam, bei den Generalstaaten und bei der Westindischen Kompanie (WIC), musste diese kurländische Kolonialpolitik dabei völlig sonderbar erscheinen. Nahm man Kurland auf niederländischer Seite zunächst nicht recht ernst und die überhebliche, in Konkurrenz zu den niederländischen Interessen tretende, Haltung Herzog Jakobs zog Verwunderung und Ablehnung nach sich. Die WIC antwortete mit radikalen Übergriffen auf kurländische Schiffskonvois, was zu starken Protesten seitens des kurländischen Herzogs und zur weiteren Verschlechterung der gegenseitigen Beziehung führte.²⁵ Die WIC griff dabei auch die 1652 errichtete kurländische Kolonie vor Gambia, die sie als eigenes Territorium betrachtete,²⁶ an und brachte sie 1660 erfolgreich unter eigene Kontrolle. Dabei nutzte man geschickt die Abwesenheit des kurländischen Herzogs, der sich aufgrund der Folgen des Nordischen Krieges in schwedischer Gefangenschaft befand, und wiegelte die kurländische Besatzung in Gambia zur Meuterei auf.²⁷ Zu halten jedoch vermochte keine der beiden Streitparteien die gambianische Kolonie. Im März 1661 brachte ein englisches Geschwader Gambia endgültig unter englische Kontrolle,²⁸ so dass die Kolonie fortan sowohl für die Generalstaaten, als auch für Kurland verloren war.

Erheblich heftiger wurde von niederländischer und von kurländischer Seite der Konflikt um die karibische Kolonie auf Tobago geführt, wo Herzog Jakob seit 1654 einen profitablen Dreieckshandel mit Gambia aufbaute. Dabei hatte es bereits 1632 einen erfolglosen Kolonialisierungsversuch Tobagos seitens der

²⁴ Vgl. Ebd., S. 31.

²⁵ So wie in einem hierfür typischen Beispiel der kurländischen „Fortuna“, die 1649 von der WIC vor Gambia aufgebracht und nach Amsterdam geschleppt worden war. Den von Herzog Jakob und Momber daraufhin initiierten Prozess verschleppten Generalstaaten und WIC derart, dass es bis auf die spätere Rückgabe des Schiffes für den Herzog nichts mehr zu gewinnen gab. Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 61.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 413.

²⁷ Vgl. Ebd., S. 523f.

²⁸ Vgl. Ebd., S. 527f.

Vlissingener Kammer der WIC gegeben²⁹ und WIC und Generalstaaten betrachteten die „Nieuw Walcheren“ getaufte Kolonie auch zwanzig Jahre später als ihr rechtmäßiges Eigentum.³⁰ Dessen ungeachtet kam es wahrscheinlich bereits 1642 zu einem ebenso erfolglosen Versuch Kurlands die Insel zu besiedeln, durchgeführt durch in den Niederlanden angeworbenen Söldner und Seeleute.³¹ 1654 kam es schließlich zu einem Wettrennen um eine erneute Besiedlung Tobagos zwischen einer kurländische Expedition, geführt vom Amsterdamer Kapitän Willem Mollens und einer Expedition der Vlissingener Händlerfamilie Lampsin, die von der seeländischen Kammer der WIC unterstützt wurde.³² Die kurländische Partei gewann das Rennen mit einigen Monaten Vorsprung und annektierte die Insel, was allerdings die lampsinsche niederländische Expedition nicht daran hinderte, im Spätsommer desselben Jahres eine eigene Kolonie an der Südseite Tobagos zu errichten.³³ Fortan existierten beide Kolonien parallel zueinander. Von einigen wenigen gegenseitigen Übergriffen abgesehen bestanden nun diese beiden Kolonien bis Dezember 1559 ohne gegenseitigen Kontakt. Während sich die niederländische Kolonie fruchtbar entwickelte und anwuchs, stand die kurländische Siedlung an der Nordseite Tobagos nach anfänglichen Erfolgen bereits 1558 augenscheinlich vor ihrem Ende. Die dort angesiedelten lettischen Bauern waren mit den Böden nicht vertraut und Seuchen sowie Angriffen der Kariben ausgesetzt, während „Nieuw Walcheren“ durch regelmäßige afrikanische Sklavenimporte im ständigen Wachstum begriffen war.³⁴ Wie im Falle Gambias nutzte die Vlissingener WIC-Kammer auch im Falle Tobagos die Gefangennahme des kurländischen Herzogs, um sich im Dezember 1559 der kurländischen Siedlung zu bemächtigen.³⁵

²⁹ Edgars Andersons: Die kurländische Kolonie Tobago, in: Baltische Hefte 8 (1961), S. 129-155, 216-232, hier S. 129.

³⁰ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 427

³¹ Vgl. Edgars Andersons: Die ersten kurländischen Expeditionen nach Westinden, in: Baltische Hefte 8 (1961), S. 13-35, hier S. 19f.

³² Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 443.

³³ Vgl. Andersons: Tobago, S. 129.

³⁴ Vgl. Ebd., S. 137.

³⁵ Vgl. Ebd., S. 147ff.



Tobago 1659. Im Süden der Insel die WIC/Kolonie der Lampsins, im Norden der kurländische Siedlungsbereich.

(Latvijas Vēstures Atlants, hrsg. von Jānis Turlajs, Rīga 2003, S. 21.)

In einem Vertrag versicherten die Lampsins, als Vertreter der WIC der kurländischen Partei zu, Tobago dem Herzog nach dessen Rückkehr aus seiner schwedischen Gefangenschaft wieder zu übergeben. Als dieser jedoch 1662 die Rückgabe tatsächlich einforderte, verlangten die Gebrüder Lampsin eine Aufwandsentschädigung für die Verwaltung der Kolonie von 200.000 flandrischer Gulden,³⁶ eine Summe, die Kurland nie und nimmer hätte aufbringen können.

Tobago blieb also in der Folgezeit ein ständiger Zankapfel zwischen der WIC und den Generalstaaten, denen die Insel 1664 übergeben wurde, auf der einen und dem Herzogtum Kurland, auf der anderen Seite. Auch Vermittlungsversuche seitens des englischen Königs Karl II., sowie der französischen Krone scheiterten langfristig.³⁷ Tobago wechselte noch einige Male den Besitzer. Nachdem die niederländische Siedlung „Nieuw Walcheren“ 1664 im englisch-niederländischen Krieg zerstört worden war,³⁸ bemächtigte

³⁶ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 520ff., siehe auch Andersons: Tobago., S. 218.

³⁷ Vgl. Andersons: Tobago., S. 218.

³⁸ Vgl. Ebd., S. 218.

sich Kurland 1668 erneut der Insel,³⁹ konnte den Besitz gegen die Generalstaaten jedoch nicht langfristig durchsetzen. Im Frieden von Westminster 1674 wurde Tobago als niederländischer Besitz festgeschrieben und erneut der seeländischen Kammer der WIC unterstellt.⁴⁰

Bereits 1677 wurde Tobago jedoch wieder den Generalstaaten unterstellt, die ihr Interesse an der kleinen Insel verloren.⁴¹ Ein weiterer Kolonisationsversuch seitens Kurlands im Januar 1682 blieb jedoch genauso erfolglos,⁴² obgleich von den Niederlanden geduldet. Tobago wurde „Spekulationskolonie“ und Piratenstützpunkt und ging Anfang des 18. Jahrhunderts schließlich endgültig in englischen Besitz über. Heute erinnert dort noch ein Denkmal an der „Great Courland Bay“ an den kolonialen Wettstreit zwischen Kurland und den Niederlanden.

Tatsächlich waren diese kolonialen Konflikte um Gambia und vor allem um Tobago die Hauptkrisenpunkte der niederländisch-kurländischen Beziehungen. Die Generalstaaten nutzten dabei schließlich ihre militärische Überlegenheit, um in der Nordsee und vor Afrika kurländische Schiffe zu kapern oder ihnen den Zugang zur Nordsee durch den Sund zu verwehren und ihre wirtschaftliche Überlegenheit um kurländische Kredite nach Belieben platzen zu lassen. Da Kurland zu keinem Zeitpunkt in der Lage war, militärisch und wirtschaftlich dagegenzuhalten, nutzte man gezielt Schwächephasen der Generalstaaten, wie die englisch-niederländischen Kriege, um zurückzuschlagen. Letztlich verspielten beide Länder ihren Anspruch auf den Besitz der beiden Kolonien völlig.

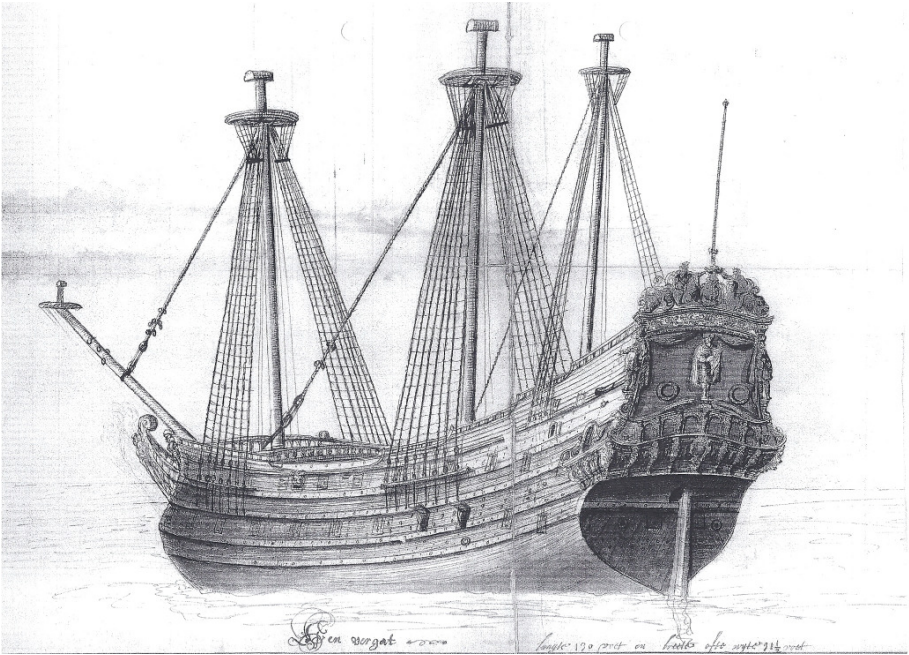
Die niederländischen-kurländischen Beziehungen waren jedoch nicht allein auf diese Konflikte beschränkt, sondern eben auch durch die Anwerbung niederländischer Händler und Wissenschaftler nach Kurland sowie weitreichende Angebote zu Zusammenarbeit geprägt. Denn obwohl Jakob von Kurland von den Niederlanden oft vor den Kopf gestoßen wurde, seine Gesandtschaften von den Statthaltern ignoriert und seine Schiffe von der WIC gekapert wurden, suchte er immer wieder den Schulterchluss mit den Generalstaaten, selbst dann, wenn ihm dies außenpolitisch Nachteile verschaffte.

³⁹ Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 615ff.

⁴⁰ Vgl. Andersons: *Tobago.*, S. 219f.

⁴¹ Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 663ff.

⁴² Vgl. Andersons: *Tobago*, S. 221ff.



Kurländische nach Niederländischem Vorbild Mitte des 17. Jahrhunderts erbaute „Flaute“.

(LVVA. 554 Fonds, 1. Abbildung, S50d. Lieta, S. 4.)

Ein besonders eigenartiger und auch von der regionalen Forschung bisher fast unbeachteter Vorfall ereignete sich noch zu Beginn der kolonialen Unternehmungen Kurlands. Am 20. Oktober sandte Herzog Jakob seinen Botschafter Franz von Putkamer nach Duisburg und Kleve, um dort seine Erbarsrüche auf die ehemaligen Herzogtümer Kleve und Jülich anzumelden.⁴³ Dabei nutzte er den Einfall kurbrandenburgischer Truppen ins Herzogtum Berg, den so genannten Kuhkrieg, um Kurfrüst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, mit dessen Schwester Louise Charlotte er verheiratet war, mangelndes Engagement in seinen niederrheinischen Territorien vorzuwerfen und deshalb durch das Erbrecht seiner Frau die Übergabe von Kleve, Jülich Berg und Mark

⁴³ Vgl. Mattiesen: Überseepolitik, S. 107.

an Kurland zu fordern.⁴⁴ Dem ließ Jakob eine weitere Gesandtschaft in den Haag folgen,⁴⁵ wo er verlauten ließ, und dies ist die noch größere Sensation, dass er der naturgemäße Verbündete („unita virtus fortior“) der Niederlande und deren Nachbar sei.⁴⁶ Die erhoffte Übernahme zumindest eines Teils dieser niederrheinischen Territorien war also aus dem Grund einer erhofften Erlangung des Nachbarschaftsverhältnisses zu den Niederlanden gelegen, an deren Freundschaft dem Herzog, trotz aller überseeischen Konflikte, so sehr gelegen war. Sein darauf in den Haag erfolgtes Bündnisangebot wurde von den Generalstaaten mit Gleichgültigkeit abgelehnt, wie seine Forderung auf die Erbschaft der niederrheinischen Territorien von den Niederlanden und Brandenburg schlichtweg ignoriert wurde.⁴⁷

Die Generalstaaten machten es sich zur Gewohnheit immer wieder folgende Angebote Kurlands zu militärischen, wirtschaftlichen und kolonialen Bündnissen abzulehnen, ihr Ratspensionär Jan de Witt ignorierte Anfragen seitens des kurländischen Herzogs prinzipiell.⁴⁸ Es erscheint offensichtlich, dass man im Haag schlichtweg unverständlich den ständigen Annäherungen Kurlands gegenüberstand, zumal man das kleine baltische Herzogtum nach wie vor nicht richtig ernst zu nehmen schien. Während der ersten beiden englisch-niederländischen Kriege war Kurland stets um eine neutrale Haltung zwischen beiden Ländern bemüht und konnte sich trotz des Konflikts um Tobago nie zu einem Bündnis mit dem niederländischen Gegner hinreißen lassen.

Ein weiteres wunderliches Angebot erreichte den Haag aus der kurländischen Hauptstadt Mitau/Jelgava ausgerechnet im „Rampjaar“ 1672, dem Jahr, in dem die Niederlande von einer Koalition Frankreichs, Englands, Kölns und Münsters angegriffen wurde und unterzugehen drohte. Obwohl Kurland einen Neutralitätsvertrag mit Frankreich geschlossen hatte, sandte Herzog Jakob 1671

⁴⁴ Vgl. hierzu den Bericht den niederländischen Chronisten Lieuwe van Aitzema: *Lieuwe van Aitzema: Historie of Verhael van Saken van Staet en Oorlogh in ende ontrent de vereenigde Nederlanden Beginnende met de Jahre 1650. en eyndigende met het begin van't Jaer 1654*, Bd. VII., Den Haag 1662, S. 1651.

⁴⁵ Vgl. hierzu Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 107f.

⁴⁶ Lieuwe van Aitzema: *Historie of Verhael van Saken van Staet en Oorlogh in ende ontrent de vereenigde Nederlanden Beginnende met de Jahre 1650. en eyndigende met het begin van't Jaer 1654*, Bd. III., Den Haag 1672, S. 679.

⁴⁷ Vgl. Aitzema: *Historie*, S. 582. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 108.

⁴⁸ Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 108.

3.000 Soldaten unter seinem Sohn Friedrich Casimir nach Holland um dort das Heer der Generalstaaten zu verstärken.⁴⁹ Dieses kurländische Heer kämpfte dann im „Rampjaar“ auch tatsächlich an der Seite des Heeres der Generalstaaten gegen Frankreich und die Übermacht der antiniederländischen Koalition. Erst als Herzog Jakob gewahr wurde, dass er mit diesem Eingreifen eines Neutralitätsbruchs schuldig machte und endgültig die Beziehungen Kurlands zu Frankreich zerstörte, berief er unmittelbar nach Kriegsbeginn sein Heer wieder zurück, einen Befehl, dem Friedrich Casimir erst sehr verspätet nach dem ersten Kriegsjahr Folge leistete.⁵⁰ Über den Grund für dieses Eingreifen kann nur spekuliert werden, aber vermutlich haben tatsächlich eine tiefgreifende Sympathie des kurländischen Herzogs zu seinem niederländischen Studienort und Vorbild, gepaart mit dessen fortgeschrittenem Alter dazu geführt, dass er der Eroberung der Niederlande durch fremde Mächte nicht tatenlos zusehen wollte. Der Krieg endete schließlich 1673 mit einer Art „status quo“ zwischen den Mächten, ohne dass das kurländische Eingreifen von großer militärischer Bedeutung geblieben wäre.

Mit dem Tod Herzog Jakobs 1682 entfremdeten sich schließlich die Niederlande und das Herzogtum Kurland voneinander, wobei Kurland sich bei den Banken und der Börse in Amsterdam immer mehr verschuldete.⁵¹ 1699 kam es zu einem letzten Versuch der gegenseitigen Zusammenarbeit. Die Stadt Rotterdam versuchte sich nach einem Vorschlag der Stadt Middelburg aus der Überlegenheit der nordholländischen und seeländischen Handelsmetropolen zu befreien und legte dem kurländischen Herzogenvormund Johan Ferdinand ein ausgearbeitetes Projekt zur gemeinsamen Kolonialisierung Tobagos vor.⁵² Beide Parteien waren dabei als gleichberechtigte Partner vorgesehen. Die wirtschaftliche Macht sollte dabei durch Rotterdamer Faktoren repräsentiert werden, während die politische Macht in den Händen eines kurländischen Gouverneurs gelegen hätte. Dieses gemeinsame Rotterdamer-kurländische Kolonialprojekt wurde jedoch durch die Ablehnung durch Herzogenvormund

⁴⁹ Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 629.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 631.

⁵¹ Ab 1671 musste der kurländische Faktor in Amsterdam, Hans Momber regelmäßig die Pfändung kurländischer Schiffe durch die WIC und die Generalstaaten zulassen. Der Herzog konnte seine Schulden kaum mehr bezahlen. Vgl. Ebd., S. 630, 761, 952.

⁵² Vgl. hierzu Jan van Herwaarden: *Tobago, Koerland en Rotterdam. Mooie plannen voor een avontuurlijke onderneming (1699)*, Rotterdam 1990.

Ferdinand obsolet und spätestens durch die Involvierung Kurlands im Großen Nordischen Krieg im Keim erstickt.

Spätestens im 18. Jahrhundert endeten die intensiven Beziehungen zwischen den Niederlanden, deren wirtschaftlicher und politischer Stern im Sinken begriffen war und Kurlands, deren Politik sich durch die Westexpansion Russlands zwangsweise mehr in Richtung Osten wandte.

Kulturell war der Einfluss der Niederlande auf die Entwicklung Kurlands wesentlich größer als gemeinhin angenommen. Neben der in den Niederlanden genossenen Bildung Herzog Jakobs von Kurland und dem häufigen Besuch kurländischer Adliger an niederländischen Universitäten,⁵³ waren die niederländische Schiffsbautechnologie⁵⁴ und die Windmühlentechnologie⁵⁵ Grundlagen des kurländischen Merkantilismus und Wirtschaftswachstums.⁵⁶ Aus dem Rheinland und den Niederlanden wurden Postsysteme zur Kommunikation und Technologien im Buchdruck importiert.⁵⁷ Auch das Zeitungswesen wurde von der „La Gazette d'Amsterdam“ nachhaltig beeinflusst,⁵⁸ wenngleich Buchdruck und Zeitungswesen in Kurland nie einen Nordwesteuropa ähnlichen Umfang erreichten.⁵⁹ Der Hafen der zweitgrößten kurländischen Hafenstadt Libau/Liepāja wurde hingegen von niederländischen

⁵³ Vgl. Arvo Tering: Eesti. Liivi, -ja kuramaalased Euroopa üllikoolides: 1561-1798, Tallinn 2008.

⁵⁴ Vgl. Arturs Eizens Zalsters: Hercoga Jēkaba burinieki, Rīga 2002.

⁵⁵ Vgl. Carel A. Davids: The Transfer of Windmill Technology from the Netherlands to North-Eastern Europe from the 16th to the early 19th century, in: Baltic Affairs. Relations between the Netherlands and North-Eastern Europe 1500-1800 – Essays (= Baltic Studies 1), hrsg. von J.Ph.S Lemmink und J.S.A.M van Koningsbrugge, Nijmegen 1990.

⁵⁶ Vgl. Eckert: Merkantilismus, S. 141f.

⁵⁷ Vgl. Parsla Petersone: Kurzemes un Zemgales Hercogistes pasta organizācijas loma Baltijas Jūras reģiona sakaru attīstībā 17. gadsimtā, in: Ventspils Muzeja Raksti 1 (2001), S. 154-171, sowie ANUSCHKA TISCHER: West-Ost-Kommunikation im 17. Jahrhundert in ihrem Kontext. Joachim von Wiquefort als Korrespondent und Agent Herzog Jakobs von Kurland, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte, Bd. 5, München 2004, S. 143-160, hier: S. 150f.

⁵⁸ Vgl. Bues: Adelsrepublik, S. 286.

⁵⁹ Vgl. Tischer: West-Ost-Kommunikation, S. 153ff.

Architekten ausgebaut und kanalisiert und somit der Aufstieg der Stadt zur wichtigsten kurländischen Handelsstadt im 18. Jahrhundert ermöglicht.⁶⁰

Auch in religiösen Kontexten waren die gegenseitigen Beziehungen besser als lange Zeit angenommen. Waren in Kurland formell nur das lutheranische und aufgrund des Lehnverhältnisses zu Polen das katholische Bekenntnis zugelassen, wurde das reformierte Bekenntnis dennoch toleriert. So war und blieb die Frau Herzog Jakobs, Louise Charlotte Calvinistin⁶¹ und in der Frage der Bedrohung der calvinistischen Gemeinde in Danzig/Gdańsk wurde erfolgreich durch gemeinsame Agitation seitens der Generalstaaten und Kurlands vermittelt.⁶²

Letztendlich bleibt die Frage inwiefern niederländische Kultur auch in die Alltagskultur in Kurland eingeflossen ist und inwiefern diese sogar die heutigen kulturellen Verhältnisse in Lettland geprägt haben mag. Es ist dabei unklar, ob die Letten im Herzogtum Kurland des 17. Jahrhunderts überhaupt zwischen Niederländern und Niederdeutschen unterschieden haben.⁶³ Tatsache ist, dass sich noch heute einige bedeutende Lehnworte in der lettischen Sprache finden, die eben niederländischen und nicht niederdeutschen Ursprungs sind. Ein größeres Plädoyer für eine zukünftig intensivere Untersuchung der kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Kurland, bzw. dem Baltikum ist kaum zu finden. Der alltagskulturelle Einfluss der Niederlande auf Kurland und das heutige Lettland (ebenso wie auf das heutige Estland) muss als gewichtiges Forschungsdesiderat gekennzeichnet werden.

⁶⁰Vgl. MARKUS LUX Markus Lux: Der Hafen Libaus bis ins 18. Jahrhundert, in: Acta Baltica 35 (1997), S. 97-145, hier S. 104ff.

⁶¹ Vgl. Ernst und August Seraphim: Die Geschichte des Herzogtums Kurland(= Livländische Geschichte von der „Aufsegelung“ der Lande bis zur Einverleibung in das russische Reich), 2. Auflage, Reval 1904, S. 301.

⁶² Vgl. BUES: Adelsrepublik, S. 265.

⁶³ Kein Hinweis auf eine Unterscheidung zwischen Niederländern und Deutschen findet sich bei: Erwin Oberländer: „Du Deutscher, Teufelskind, warum kommst du in unser Land.“ Zur Einstellung der Letten gegenüber den Deutschen im Herzogtum Kurland (1561-1705), in: Das Baltikum im Siegel der deutschen Literatur/ Carl Gustav Jochmann und Garlieb Merkel. Beiträge des Internationalen Symposiums in Riga vom 18. bis 21. September 1996 zu den kulturellen Beziehungen zwischen Balten und Deutschen, hg. von Schwidtal und Armands Gūtmanis, Rīga 2001, S. 229-239.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die niederländisch-kurländischen Beziehungen von großer Ambivalenz geprägt waren. Die gegenseitigen Beziehungen waren tatsächlich gegen Mitte des 17. Jahrhunderts sehr intensiv und reichten von wirtschaftlichen, politischen, technologischen und kolonialen Verbindungen bishin zu einer wohl bedeutenden kulturellen Einflussnahme der Niederlande auf Kurland und wohl auch die Kultur der Letten. Gerade Herzog Jakob, über den kolportiert wurde, dass er sein Herzogtum zu einer Art „zweiten Niederlande“ machen wolle,⁶⁴ war ein Garant für diese intensiven und wechselhaften Beziehungen. Den vielfachen Kränkungen seitens der Generalstaaten und den kolonialen und wirtschaftlichen Konflikten zum Trotz, begegnete der Herzog den Niederlanden immer wieder mit überraschenden Bündnisangeboten und uns noch etwas unklaren Versuchen, deren Gunst zu erringen.

Die Niederlande, also die Generalstaaten und deren bedeutendste Kompanien und insbesondere die WIC, schienen das kleine Herzogtum Kurland politisch in vielen Situationen nicht recht ernst zu nehmen. Dennoch ist unbestreitbar, dass Kurland für die niederländischen Interessen eine gewisse Bedeutung hatte. Denn wirtschaftlich war Kurland ein interessanter Partner, gerade in Bezug auf die schwedische Konkurrenz im nördlichen Ostseeraum. So ist es wohl zu erklären, dass die Generalstaaten nie konsequent destruktiv und gemeinsam mit den Kompanien und Städten gegen Kurland vorgingen und die wirtschaftliche Grundexistenz Kurlands nicht in Frage stellten.

Generell bedürfen die Gründe für die niederländische Haltung gegenüber Kurland jedoch weiterführender wissenschaftlicher Untersuchung. Was verbarg sich tatsächlich hinter jener gleichgültigen Maske einer europäischen Großmacht, mit der die Niederlande kurländischen Anliegen oft begegneten? Es wäre wünschenswert wenn der Problematik der niederländisch-kurländischen Beziehungen in Zukunft die ihr gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden würde und der bedeutende politische, wirtschaftliche, technologische und kulturelle Einfluss auf die Entwicklung Kurlands gewürdigt wird.

⁶⁴ Vgl. Mattiesen: *Überseepolitik*, S. 3.